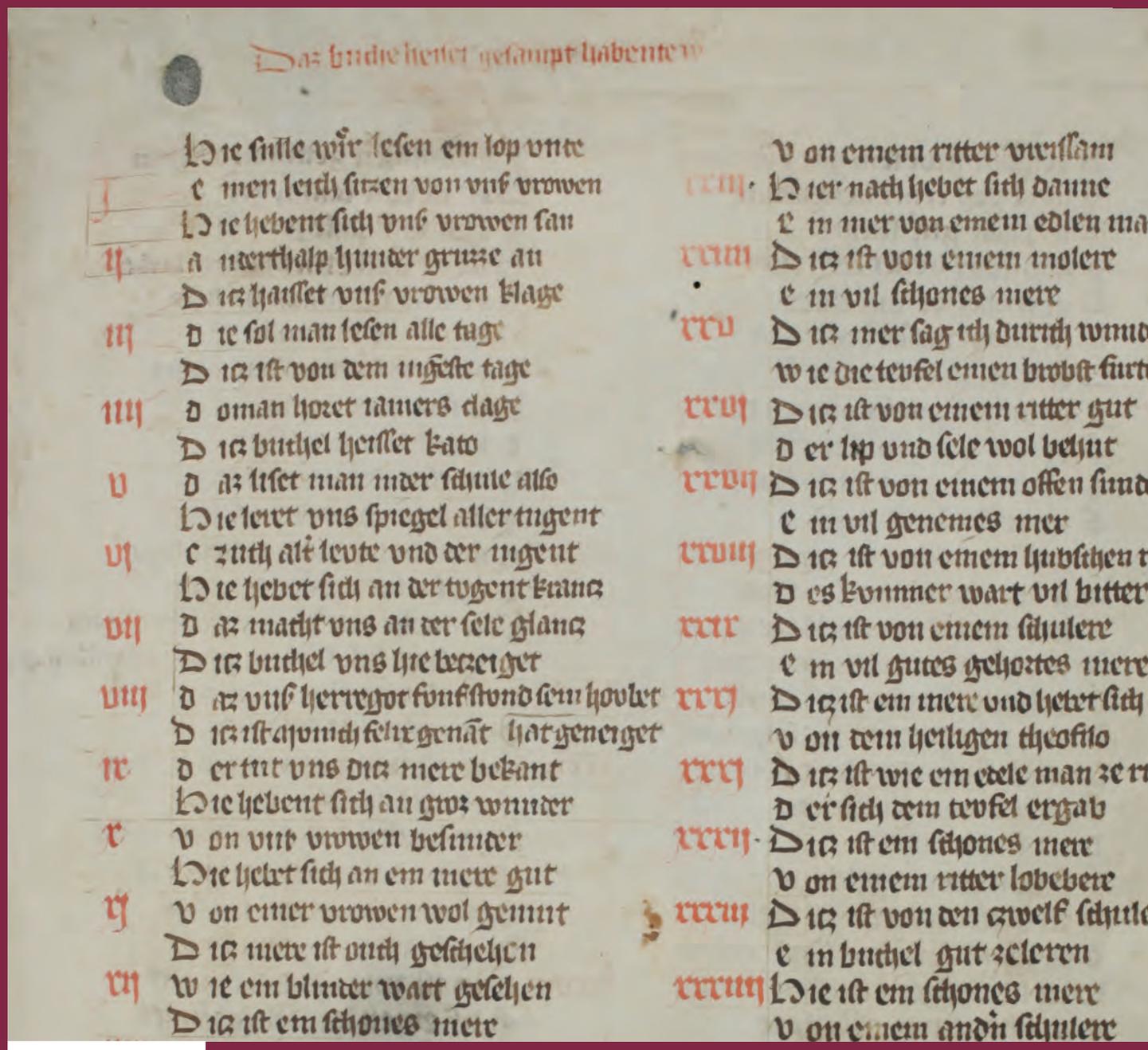


Deutsche Versnovellistik des 13. bis 15. Jahrhunderts (DVN)

Herausgegeben von Klaus Ridder
und Hans-Joachim Ziegeler

Band 1/1:
Nr. 1–38





Deutsche Versnovellistik des 13. bis 15. Jahrhunderts (DVN)

Band 1/1:
Nr. 1–38

hg. von Klaus Ridder und
Hans-Joachim Ziegeler

unter Mitarbeit von Patrizia Barton, Reinhard Berron,
Uta Dehnert, Fabienne Detoc, Gudrun Felder,
Manuela Gliesmann, Anne Kirchhoff,
Matthias Kirchhoff, Sandra Linden, Rebekka Nöcker,
Henrike Schwab und Christian Seebald

in Verbindung mit Sebastian Coxon
(englische Übersetzung, English Translation)

Konzeption der Datenverarbeitung: Paul Sappler(†),
fortgeführt von Anne Kirchhoff und Thomas Ziegler

Schlussredaktion: Patrizia Barton und Rebekka Nöcker

Schwabe Verlag

Diese Publikation wurde durch die
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Schwabe Verlag Berlin GmbH

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch
verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: Coligny, Fondation Martin Bodmer, Cod. Bodmer 72, Bl. Iir

Umschlaggestaltung: icona basel gmbh, Basel

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: BALTO print, Litauen

ISBN Printausgabe 978-3-7574-0005-7

ISBN eBook (PDF) 978-3-7574-0046-0

DOI 10.31267/978-3-7574-0046-0

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.
Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch
www.schwabe.ch

Inhalt

Leithandschrift W

1	Der betrogene Blinde I	1
	<i>Kommentar</i>	2
2	Von drei Freunden	4
	<i>Kommentar</i>	7
3	Von zwei Blinden	9
	<i>Kommentar</i>	13
4	Das Weib und die jungen Hühner	14
	<i>Kommentar</i>	16
5	Blonde und graue Haare	17
	<i>Kommentar</i>	19
6	Lügenmäre	20
	<i>Kommentar</i>	23
7	Der milde König	25
	<i>Kommentar</i>	28
8	Des Vögleins Lehren A	30
	<i>Kommentar</i>	33
9	Das gebratene Ei	35
	<i>Kommentar</i>	38
10	Der kahle Ritter	40
	<i>Kommentar</i>	42
11	Aberglaube	43
	<i>Kommentar</i>	45
12	Der Liebhaber im Bade	46
	<i>Kommentar</i>	48
13	Das Schneekind A	49
	<i>Kommentar</i>	53
14	Weib und Geiß	55
	<i>Kommentar</i>	57
15	Falkner und Terzel	58
	<i>Kommentar</i>	61
16	Vom Geiz	62
	<i>Kommentar</i>	64

Leithandschrift M¹⁰

17	Der Zweifler (Mönch Felix III)	65
	<i>Kommentar</i>	70

Leithandschrift B²

18	Studentenabenteuer A	72
	<i>Kommentar</i>	100
19	Unser Frauen Ritter	103
	<i>Kommentar</i>	110
20	Die zwei Beichten A	112
	<i>Kommentar</i>	128

Leithandschrift H/K

21	Thomas von Kandelberg	131
	<i>Kommentar</i>	141
22	Marien Rosenkranz	143
	<i>Kommentar</i>	153
23	Siegfried der Dorfer: Frauentrost	155
	<i>Kommentar</i>	170
24	Der Heller der armen Frau	172
	<i>Kommentar</i>	175
25	Der Freudenleere: Der Wiener Meerfahrt	176
	<i>Kommentar</i>	193
26	Das Frauenturnier	196
	<i>Kommentar</i>	206
27	Unbestimmbares Bruchstück (FB 150a)	209
	<i>Kommentar</i>	216
28	Mönch Felix I	217
	<i>Kommentar</i>	227
28a	Mönch Felix (ROTH)	229
	<i>Kommentar</i>	232
29	Der Herrgottschnitzer	234
	<i>Kommentar</i>	250
30	Frauenlist	254
	<i>Kommentar</i>	270
31	Des Hundes Not	272
	<i>Kommentar</i>	279
32	Der Reiher	281
	<i>Kommentar</i>	293
33	Die halbe Decke A/II	295
	<i>Kommentar</i>	304
34	Rüdeger der Hinkhofer: Der Schlegel	307
	<i>Kommentar</i>	343
35	Die Heidin IV/B	346
	<i>Kommentar</i>	389

36	Crescentia	393
	<i>Kommentar</i>	419
37	Frauentreue	422
	<i>Kommentar</i>	452
38	Der Zwickauer (Der Zwingäuer): Des Mönches Not	456
	<i>Kommentar</i>	492
	Gesamtinhaltsverzeichnis der Bände 1–4	495

Der betrogene Blinde I

W 137rb

- Ein blinde nam ein elich wip,
 der was wol gestalt ir lip.
 daz wart bestætet und betaget,
 man gap si im für eine maget.
 5 do er an dem brütbette bi ir lac
 und sines willen mit ir pflac,
 do wart er mit leide geladen.
 er sprach: »frowe, ich spûr schaden.«
 si sprach: »daz selbe wirret mir,
 10 ich spûr grozzen schaden an dir.«
 do sprach er: »frowe, waz mac daz sin?«
 »da hastu verlorn diu ougen din.«
 »der rede gedage, liebez wip!
 mine viende namen mir den lip.«
 15 si sprach: »so sul wir zorn lan,
 so hant ditze mine friunde getan.«
 hiemit liezzen si den haz.
 Dabi sult ir merchen daz:
 der grozzen itwiz uf im hat
 20 und des mût also hohe stat,
 daz er selten spot verbirt,
 mit spotte ouch dem gelonet wirt.
 dem geschiht rehte als dem blinden:
 der lie den sin dahinden,
 25 daz er spot uf daz wip sprach
 und si sich mit spotte rach
 an dem blinden also sere,
 daz ers gewûch nimmer mere.

Überlieferung: W, Bl. 137rb, 28 Verse l^2 , Bl. 74r, 28 Verse

Überschrift: keine W, Wie ain blinder schaden spüret l^2 **1** zweizeilige rote Initiale, rechts vom Text rot die Stücknummer Clxvii W **2** Des l^2 **3** bestætet] bestatiget l^2 **5** l^2 : Vnd do er an dem pete lag **12** 'Du hast' verloren l^2 **13** +vil liebes l^2 **16** 'Ditz habent' mein l^2 **18** sult ir] mügent l^2 **19** itwiz] etwas l^2 **20** hohe fehlt l^2 **25** Des l^2 **28** l^2 : Doch hett sie des lutzel ere

1 ein êlich wîp nêmen 'eine Ehefrau nehmen' **3** daz kônnte doppelt zu beziehen sein: sowohl auf V. 1 wie auf V. 4 ♦ bestæten und betagen (Hysteron proteron aus Reimgründen) meinen hier den Vollzug eines Rechtsaktes (der Eheschließung): bestæten 'bestätigen, rechtsgültig machen' (WMU 1,218f.), betagen 'anberaumen, festsetzen' (DRW 2,208–210). **5** W verdeutlicht den Zeitpunkt: in der Hochzeitsnacht (brütbette). PFEIFFER und nach ihm NGA streichen aus metrischen Gründen (mit l^2) brüt. **14** den lip nemen meint hier nicht wie gewöhnlich 'töten', sondern 'körperlich schädigen'. **19** itwiz 'Vorwurf, Tadel', dann auch 'Fehler, Schaden' (BMZ 3,784). Die Lesart etwas in l^2 dürfte auf einem Missverständnis beruhen. **25** daz ist modal zu verstehen ('indem; in der Weise, dass'), die tatsächliche Folge ist lose mit dem und des Folgeverses angeschlossen. **28** gewûch zu gewahen stv. mit Gen. 'gedenken, erwähnen'

Kommentar

CHARAKTERISTIK DER ÜBERLIEFERUNG

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2705, Nr. 167, Bl. 137rb [28 Verse].

I²: London, British Library, Add MS 24946, Nr. 29, Bl. 74r [28 Verse].

Mit I² dürfte eine Abschrift von W vorliegen. Gleichwohl zeigt I² einige (meist kleinere) Divergenzen gegenüber W. Hinzuweisen ist etwa auf V. 19 mit dem Ersatz eines aussterbenden Wortes durch etwas Sinnloses (*itewiz–etwas*) sowie auf V. 28, wo zum Abschluss des Epimythions in überraschender Wendung auch die Rolle und das Verhalten der Ehefrau ins Zwielficht gerückt wird.

AUSGABEN

PFEIFFER, Beispiele, Nr. 34, S. 367f. (28 Verse, nach W [A]).

SCHWAB, Endkrist, S. 78 (28 Verse, nach PFEIFFER).

NGA, Nr. 6, S. 49 (28 Verse, nach W mit Laa. von I²).

Titel-Varianten: Der Blinde und sein Weib (PFEIFFER)

ENTSTEHUNGSSITUATION

Ein Verfassername ist nicht überliefert; SCHWAB erwägt eine Autorschaft des Strickers (oder seines Umfeldes). Für den Verfasser der Bispel in W, deren Sprache nach BLUMENFELDT, Tier- und Pflanzenfabeln, fränkisch-alemannisch ist, wurde jedoch die Bezeichnung 'Alemannischer Anonymus' vorgeschlagen. Nach GRUBMÜLLER werden seinem »Oeuvre« aus W die Texte Nr. 183–203 sowie 231–271 zugesprochen (Literaturangaben bei GRUBMÜLLER, Meister Esopus, S. 127f.; Textzählung nach der Überlieferungsübersicht ebd., S. 129–135, Sigle A [W]).

STOFFTRADITION UND DEUTUNGSPROBLEME

Mit dem ›Betrogenen Blinden I‹ ist die wohl früheste (erhaltene) schriftliterarische Gestaltung des (Ehe-)Schwankmotivs von der »Schlagfertigkeit der frischgebackenen Ehefrau« (EM 3,1193) in deutscher Sprache zu greifen (vgl. ROTUNDA J 1545.10*). Eine breitere Wirkung konnte der – im vorliegenden Falle in ausgesprochen witziger Pointierung umgesetzte – Stoff dann vor allem seit Heinrich Bebels Facetien-Version (wo sich der Blinde zu einem Einäugigen gewandelt hat) entfalten »und wirkte jahrhundertlang in der dt., ital., frz. und ndl. Schwankliteratur nach« (EM 3,1194). Eine »vergrößerte Fassung« (SCHWAB, Endkrist, S. 76) des Bispels stellt die Version ›Der betrogene Blinde II‹ (Nr. 89 dieser Ausgabe) dar, wo »aus der Komik des Witzes [...] eine Komik des Schwanks, aus einem komischen Bispel ein Märe geworden« ist (ZIEGLER, Erzählen im Spätmittelalter, S. 229).

LITERATUR

ROTUNDA J 1545.10*: »Small cause for complaint«.

SCHWAB, Endkrist, S. 76–79.

FISCHER, Studien, S. 61 A. 136, 76 A. 177.

GRUBMÜLLER, Meister Esopus, S. 129, 156, 183.

KOSAK, Reimpaarfabel, S. 27 A. 1.

STRASSNER, Schwank, S. 41.

²VL 1,837f. (HEDWIG HEGER).

EM 3,1193–1197 (»Einäugiger heiratet«, HANS-JÖRG UThER).
ZIEGELER, Erzählen im Spätmittelalter, S. 21f., 26, 212, 225–231, 510.
STRASSER, Vornovellistisches Erzählen, S. 160f.
KNAPP, Mal. Erzählgattungen, S. 20.

Bearbeitet von: Christian Seebald

Von drei Freunden

W 137rb

Vernemt ein warez mære:
 der so sælich wære,
 daz er der tugende wierte,
 daz er disen sin behielte,
 5 so wart nie herze so wilde,
 ezn næme dabi wol bilde.
 Ez heten liute ein erbelant,
 da was niht herren inne erchant,
 wan den si erwelten nach ir chür.
 10 ein jar und niht lenger für
 pflac er der richeit:
 ez wær im liep oder leit,
 also die boten wider quamen,
 einen andern künich si in namen.

W 137va

15 also des jar ende nam,
 dem tatens aber alsam.
 ditz triben si so lange zit,
 unz si einen herren gewunnen sit,
 der wande sin gemûte
 20 an künichlich gûte,
 so daz si des jahan,
 alle die in sahen,
 er wære schedlich verlorn.
 zwene friunt het er im erchorn,
 25 die sines rates wielten

Überlieferung: W, Bl. 137rb–vb, 98 Verse H, Bl. 187vb–188rb, 92 Verse K, Bl. 189vb–190rb, 92 Verse

Überschrift: keine W, Hie sait (+vns K) der stricker von drin vrvnden die da raten kvnnen (+vnd +gehelfen K) HK 1 zweizeilige rote Initialle, rechts vom Text rot die Stücknummer Clxviii W 1–6 fehlen HK 9 welten H, wolten K 12 im] in HK; lip H 15 des] daz HK 18 Vntz +daz HK 24 Drei HK

2–5 Je nachdem, ob man der in V. 2 auf den Rezipienten oder den Protagonisten der Erzählung bezieht, ergeben sich für die Verse divergente Verständnismöglichkeiten: 'Wäre einer so glücklich, dass er die Kraft besäße, den folgenden (tieferen) Sinn zu bewahren, dann ...', oder: 'Wäre einer so glücklich, dass er sich der Tugend annähme und ebenso klug handelte, dann ...' 5 wilde 'unstet, verirrt' 6 dabi bezieht sich auf sin (V. 4) bzw. auf mære (V. 1) oder auf den, der tugendhaft handelt (V. 2–4). ♦ bilde stn. 'Vorbild, Beispiel' 8 herren Gen. part. 9 nach Präp. 'gemäß, entsprechend' ♦ chür meint hier entweder den Akt der 'Beratung' oder des 'prüfenden Bedenkens' (s. DRW 8,125 'Kür A I 1) oder den Wahlvorgang selbst (dann: 'Wahlentscheidung, Abstimmung'; s. DRW 8,133–135 'Kür B IV 1; WMU 2,1062). 11 ROSENHAGEN und SCHWAB rechnen mit Textverlust nach V. 11 bzw. 12 (»mehrere Reimpaare«, so ROSENHAGEN, Erz. 3, S. 56; SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 77); alternativ nimmt ROSENHAGEN Verderbnis in V. 13 an (»boten ist verderbt aus tage oder zite«, S. 56). Tatsächlich irritiert die Nennung der bislang nicht eingeführten boten, unverständlich oder gar unlesbar wird die Stelle dadurch jedoch nicht; so könnte V. 13 als ganz unspezifisch bleibendes Zeichen der turnusmäßigen Wiederkehr der Königswahl gelesen werden – versteht man unter boten die jährlich ausgesandten Königswerber. 15 des: der in V. 14 genannte künich 18 sît 'späterhin' 19 'der richtete seinen Sinn' 23 'es wäre von Schaden, wenn er verloren wäre' 24 In HK korrespondiert die Nennung dreier Freunde des Königs mit der Aufzählung V. 59–70. Die divergierende Lesart in W: zwene friunt weist im Zusammenhang mit der späteren Stelle V. 59–70 auf eine alternative Zählung: Hier wird der König offenbar der Gruppe der drei Freunde zugeschlagen. 25 walten stv. mit Gen. 'sich (einer Sache) annehmen, etw. besorgen'

- und ir triwe an im behielten.
 nu hōret, wie si daz an viengen:
 eines tages si zū im giengen
 und sprachen: »chünic, du solt vernemen
 30 eine rede, diu mac dir wol gezemen,
 und solt si merchen für war.
 ez nahet diu zit und daz jar,
 daz du ze chünige wurde erchorn,
 din ere diu müz werden verlorn.
 35 so müstu in daz selbe lant,
 daz dir des tages wart benant,
 do man dich ze chünige welt.«
 »sagt ir mir war?«, sprach der helt.
 »ja wir, sicherliche.«
 40 »nu lon iu got der riche«,
 sprach der degen mære,
 »ir sit getriwe und gewære«.
 zehant er boten sande
 in allem sinem lande.
 45 swaz man da gūter chiele vant,
 die hiez er bringen alzehant.
 niht langer er enbeite,
 vil balde er si bereite
 mit gewande und mit spise.
 50 der künic was so wise,
 er hiez si fūren in daz selbe lant,
 da er hin nach wart gesant.
 do vant er alles des den rat,
 des diu werlt ze frouden hat.
 55 Welt ir nu gern hōren sagen,
 so sult ir eine wile gedagen,
 wer die friunde sin gewesen,
 die im hulfen genesen.
 daz eine ist wariu riwe:
 60 diu ist friunt mit gantzer triwe,
 swer die stæte in sinem herzen hat,
 des wirt ane zwivel rat.
 daz ander ist rehte bihte:
 diu machet den menschen sünden sihte
 65 und hilfet von sünden smerzen

W 137vb

34 diu fehlt HK 36 bekant HK 38 ir fehlt HK 39 sicherliche] -n expungiert W 40 lon] lan HK
 44 Vber HK 45 da gūter] der gvten HK 47 erbeite HK 48 si] sich HK 51 si] sich HK
 53 Da van (von K) HK; allez HK 57 die] dise HK 60 ist fehlt K 64 den] dem HK; svnde HK

48 In HK reist der König selbst mit den Schiffen in das lant, das ihm später bestimmt ist, si (V. 48 u. 51) wird hier konsequent durch sich ersetzt. 53 alles des den rat 'den Vorrat an all dem' 54 des Gen. part. zu (ze frouden) hat (s. BMZ 1,595a) 55–58 Die syntaktische Struktur der Publikumsapostrophe V. 55–58 trennt den eröffnenden (Aufmerksamkeit heischenden) Konditionalsatz – vermutlich aus Reimgründen – vom darauf bezogenen abhängigen Fragesatz durch den Einschub des Hauptsatzes in V. 56. 62 'dem wird zweifellos geholfen' 64 sünden Gen. Pl. (Relation) zu sihte, also: 'an Sünden seicht' (vgl. PAUL § S 84)

und heilet an sünde siechem herzen.
 daz dritte ist diu bûzze:
 der der sûzzen unmûzze
 in sinem herzen folgende ist,
 70 den enpfâhet unser herre christ.
 wol im, der hie so gebûzzet,
 daz in got selbe dort grûzzet!
 nu waz bezeichent nu daz lant?
 daz ist manigem umbechant
 75 und wære doch schedlich verdeit.
 ez bediutet die armen christenheit
 und darnach romisch riche.
 nu wizzet sicherliche,
 und ist der cheiser mære
 80 niht rehter rihtære,
 so mûz er in daz selbe lant,
 da jene wurden hin versant:
 daz ist diu bitter helle.
 daz merche er, ob er welle.
 85 ist aber er ein so rehter man,
 daz er im selben gûtes gan,
 daz er enzit sendet für,
 so vindet er offen die tür
 ze fron himelriche,
 90 so vert er cheiserliche.
 nu hûten ouch, die die chünige weln,
 daz si sich selben iht verseln
 ze dem ewigen valle.
 da vor behûte uns got alle
 95 durch sines todes ere,
 durch sine gûte an uns verchere
 alle missewende.
 diu rede hat hie ein ende.

66 siechen HK 73 nu₂] vns HK 76 Er HK; armen] heiligen HK 82 gesant HK 91 die₂] da K
 96 an] vñ HK 98 HK: Vñ rechte rewê v^slihe an dem ende

66 heilen an mit *Dat.* (s. LEXER 1,1213) ♦ sünde *Gen. Sg. (kausal)* zu siechem 75 schedlich verdeit 'von Schaden, wenn es verschwiegen wäre' 79 und markiert hier den Einsatz eines konjunktionslosen Konditionalsatzes 82 jene sind wohl die jeweils nach einem Jahr abgesetzten Könige der Erzählung; da das Bezugswort des Demonstrativums im Text fehlt, ist der Verweis vorderhand ohne Kenntnis der Stofftradition irritierend (ähnlich, im Sinne eines erst zu erschließenden Referenten, V. 13). 87 daz Relativum 98 Im Gegensatz zum formelhaften Schlusssatz von W schließen HK syntaktisch an V. 96f. an und greifen mit der pointierten Bitte um Reue den Beginn und zugleich eines der zentralen Motive des Auslegungsteils (V. 55–98) wieder auf.

Kommentar

CHARAKTERISTIK DER ÜBERLIEFERUNG

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2705, Nr. 168, Bl. 137rb–vb [98 Verse].
 H: Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 341, Nr. 74 (69), Bl. 187vb–188rb [92 Verse].
 K: Cologne, Fondation Martin Bodmer, Cod. Bodmer 72, Nr. 72 (65), Bl. 189vb–190rb [92 Verse].

Während W und H vermutlich eine gemeinsame Vorlage verbindet (vgl. MIHM, Überlieferung und Verbreitung, S. 37), hängt K – nach Ausweis der Lesarten – unmittelbar von H ab. So stellt sich K bei nahezu allen Abweichungen gegenüber W zu H; insbesondere fehlt HK das Promythion, und statt dessen weist eine Überschrift (die vom Schreiber von K wohl aus Gründen der Zeilen- und Spaltengestaltung von zwei auf drei Zeilen erweitert wurde, vgl. ZWIERZINA, Kalocsaer Hs., S. 216) das nachfolgende Exemplum *von drin vrvnden die da raten kvnnen (vnd gehelfen K)* dem Stricker zu. Initialen in HK: V. 1, 21, 49, 67.

AUSGABEN

ROSENHAGEN, Erz. 3, Nr. 69, S. 56f. (92 Verse, nach H [P] mit Laa. von W).
 SCHWAB, Barlaamparabeln, Nr. II.4, S. 77–79 (98 Verse, nach W [A] mit Laa. von H).

Titel-Varianten: Von drei Freunden (und dem Jahreskönig) (SCHWAB)

ENTSTEHUNGSSITUATION

Der Text ist in W anonym überliefert, in H und K wird der Stricker als Autor genannt. Die Autorschaft des Strickers gilt allerdings als zweifelhaft (ZWIERZINA [mit wechselnder Einschätzung!], SCHWAB), die Zuschreibung in HK ist nicht gesichert. SCHWAB vermutet vielmehr einen Verfasser, der sich »einiger Strickerformeln« (Barlaamparabeln, S. 196) bediene und auch das in W nachfolgende Stück Nr. 169 »Die zwei Blinden« (Nr. 3 dieser Ausgabe) gestaltet habe (es zeigt denselben Eingangsvers). Die Entstehungszeit des Textes fällt wohl in die erste Hälfte des 13. Jh., ein *terminus post quem* ergäbe sich, wenn man Kenntnis von Rudolfs von Ems »Barlaam und Josaphat« voraussetze.

STOFFTRADITION UND DEUTUNGSPROBLEME

Das Bispiel »Von drei Freunden« steht im Kontext einer Gruppe von Parabeln zum übergeordneten Konzept 'Vanitas', die speziell auf Rudolfs von Ems »Barlaam«-Epos rekurren oder aber generell Themen und Motive aus Exempla der (auf eine buddhistische Legende zurückzuführenden) breiten »Barlaam«-Tradition aufgreifen und z.T. neu gestalten. Der vorliegende Text ist in diesem Sinne eine Variante der – auch in Rudolfs Legendenepos (abweichend) überlieferten – Geschichte vom »Jahreskönig« (eine andere Version bieten die Melker Hs. Cod. 1547 [M 39] sowie die vatikanische Hs. Cod. Reg. lat. 1423 [V 39]), wobei hinsichtlich der drei als Ratgeber fungierenden, titelgebenden 'Freunde' motivische Überschneidungen mit einer zweiten, im »Barlaam«-Roman unmittelbar vorangehenden Parabel, »Die drei Freunde«, zu konstatieren sind. Schließlich weist die im Auslegungsteil (V. 55–98) programmatisch entfaltete Trias Reue/Beichte/Buße eine Nähe auf zu einer – ihrerseits dem »Jahreskönig« (Mot. J 711.3; TUBACH 2907) stofflich verwandten – Erzählung, die etwa in Odos von Cheriton Fabel-/Exempelcorpus (*De Gautero querente locum ubi semper gauderet*, ed. HERVIEUX Nr. 27) wie auch dann in den »Gesta Romanorum« (ed. OESTERLEY, Kap. 101) erscheint; ihr zentraler Gedanke – 'Freude ohne Ende' – klingt denn auch im Text des Bispels »Von drei Freunden« an (V. 53f.). Der Auslegungsteil des Bispels scheint zugleich von politischer Zeitkritik durchsetzt, bricht damit aber auch die Konsistenz der Allegorese.

LITERATUR

Mot. J 711.3: »King for a year provides for future«.

TUBACH 2907: »King, for a year«.

ZWIERZINA, Beispielreden, S. 279, 281.

ZWIERZINA, Kalocsaer Hs., S. 209f., 216.

SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 34, 179, 184f., 196.

GRUBMÜLLER, Meister Esopus, S. 129.

ZIEGLER, Wiener Codex 2705, S. 469f. A. 5, 474f., 482, 484f., 495–498, 503, 505, 508f., 525.

WEISKE, Gesta Romanorum, Bd. 1, S. 92–95.

EM 7,436–439 (»Jahreskönig«, ALBERT GIER).

²VL 10,1617–1619 (»Die zwei Blinden«, HANS-JOACHIM ZIEGLER).

Bearbeitet von: Christian Seebald

Von zwei Blinden

- W 137vb Vernemt ein warez mære:
hie chündet der tihtære
ein wunnechlichez bispiel.
Ein künic hiez Emanuel
- 5 unt was geborn von Chriechen.
den gesunden unt den siechen
lebt er ze gantzem heile.
ich wæne, man lützel meile
- W 138ra an sinem lobe noch vinden mac.
- 10 er chom an sinen lesten tac
mit so künichlichen eren,
daz man sol ziehen unt leren
alle fürsten noch da mite.
er het so cheiserliche site
- 15 unt so gantze wirde in sinen tagen,
in mohte diu werlt wol immer chlagen.
darzû pflac er got ze dienen ie.
Eines tages, do er ze chirchen gie,
do vernam er ein mære,
- 20 daz zwene blinde almüsenære
chlagten ir grozzen chumber.
under in zwein der tumber
sprach: »nu berate mich künic Emanuel!
der was ie in gotes dienst snel.«
- 25 do sprach der ander ane spot:
»so berate mich unser herre got!
der ist noch richer danne er;
durch sine gûte er mich gewer!«
daz vernam der künic; der gie dar für.
- 30 er stünt in der louben bi der tür.
einem chnappen winchte er dar.
er sprach: »du solt der zweier armen nemen war,
als ich ze tische welle gen,
daz si hie vor niht besten.
- 35 des soltu niht vergezzen,
si suln bede vor mir ezzen.«
Do diu messe was gesungen

Überlieferung: W, Bl. 137vb–138vb, 160 Verse

Überschrift: keine 1 zweizeilige rote Initiale; rechts vom Text rot die Stücknummer Clxix

4 Wenn die Figur des Emanuel ein reales Vorbild hat, kommt v.a. Kaiser Manuel I. Komnenos (reg. 1143–1180) in Frage, in dessen Regierungszeit die letzte Blüte von Byzanz fällt. **8** meil stn. 'Fleck, Mal'

9 PFEIFFER streicht noch. **18** PFEIFFER streicht do. **23** beräten stv. 'für jdn. sorgen' (BMZ 1,579; s. auch V. 26, 73) **24** snel Adj. 'eifrig' **25** âne spot 'im Ernst' **34** hie vor 'draußen'

unt die liute von chirchen drungen,
 do getorste der chnappe niht verlan,
 40 er hiez si bede mit im gan
 uf des küniges palas,
 da maniger hande froude was.
 do er si bede brahte dar,
 do nam ir lützel iemen war
 45 wan der künic aleine.
 der was so edel unt so reine,
 daz er si bede sitzen hiez
 unt sines grūzzes niht erliez.
 do man die tische rihten solte
 50 unt iezû ezzen wolte,
 do rief der künich mære
 nach einem chamerære:
 »du solt gewinnen mir ein brot,
 des bedarf ich wol ze not,
 55 unt mache mirz innen hol
 unt fülle mir ez rotes goldes vol
 unt legez uf den tisch für mich.
 bi dinem gesunde, nu besich,
 daz du rehte nemest war,
 60 wie der dermit gevar,
 dem ich ditze heizze tragen:
 daz soltu mir her wider sagen!«
 der chamerære do niht enliez,
 er tet, als in sin herre hiez.
 65 do daz brot wart bereit,
 für den künic er ez leit.
 do der iezû was gesezzen
 unt ein lützel hete gezzen,
 do winchte aber der erbære
 70 dem selben chamerære:
 »nim ditze brot unt lege ez für
 dem armen blinden bi der tür,
 der wunschte, daz ich beriete in.
 nu trage imz zeiner gabe hin!
 75 la dir balde slounen,
 nim disen chapounen:
 den trage dem andern armen
 – der sol ouch mir erbarmen –,
 der bat sinen schepfære,
 80 daz er im genædic wære.«
 Do der künich in beden hete gesant,
 do fragte der eine sa zehant:
 »waz hat man von dem künige dir
 getragen? daz soltu sagen mir!«

W 138rb

46 was über unleserliche, eventuell radierte Zeichen geschrieben

83 kvniger

39 verlân stv. 'unterlassen'

52 chamerære stm. 'Schatzmeister'

75 'Eile sogleich'

- 85 »einen edelen chapoun.
 mich hat niht gerowen,
 des ich got gebeten han.
 ez ist mir sælichlich ergan,
 der künic hat mir wol gigegeben.
- 90 got lazze in mit frouden leben!«
 »daz du im des wünschest, des get dir not.
 er hat aber gesant mir ein brot
 noch swærer denne steine.
 ich frou michs harte chleine.
- 95 mich dunchet an siner swære,
 im si diu rinde niht lære
 von ungebachenem teige.«
 »herre geselle, nu zeige!
 ez wære mir bezzer denne dir.«
- 100 »so gip den chapounen mir
 unt nim du hin daz selbe brot.
 dir ist sin dinen chinden not,
 diu sint harte chleine.
 so bin ich aleine.
- 105 ich han weder kint noch wip
 ze besorgen wan min eines lip.«
 den chapounen gab er im dar
 unt nam daz brot; des tet der chnappe war.
 als er den chapounen enpfie,
- 110 wol gemût er von dannen gie
 unt was der gabe harte fro.
 do gedahte dirre arm also:
 ›ich weiz benamen wol, daz miniu kint
 dits brotes frôr sint,
- 115 denne *dem der* keiser gæbe ein lant.«
 daz brot enpfiench er mit der hant.
 hie mite wolden si sich scheiden.
 do chom ein bot unt sagt in beiden,
 daz si e ze hove quæmen
- 120 unt des küniges rede vernæmen.
 do si bede quamen uf den sal,
 do sagte der künic überal
 ditz seltsæne mære,
 wie ez in ergangen wære.
- 125 do si daz heten vernomen,
 do sprach der künic: »ezn sol niemen chomen
 da von, ern getrowe et got.
 ez ist sin bet unt sin gebot,
 daz niemen geste an im zwivelhaft,

W 138va

115 ^fd^s dem^v

86 gerowen *als Reimwort zu chapoun erklärt sich als phonetisch synkopiertes Part. Prät. zu riuwen;*
 s. PAUL § M 77 A. 1. 102 dinen chinden 'für deine Kinder' 108 war tuon 'wahrnehmen'
 113 bīnamen Adv. 'wirklich' 126–127 chomen da von, ern 'davon abkommen, dass er' 129 'dass
 sich niemand zu ihm zweifelnd verhalten möge'

- 130 wan got hat noch die selben chraft
 unt ze geben also vil:
 er git unt nimt wol, swem er wil.«
 Do die herren daz vernamen
 unt an ein ende quamen
 135 der seltsænen mære,
 do sprachens offenbære:
 »wir sehen nu wol, daz Ihesus Christ
 keiser ob allen künigen ist.
 den sul wir immer eren
 140 unt mit triwen nach im cheren
 beidiu herze unt mût.
 sin lon ist rein unt gût.«
 Die nu habent gantze riwe,
 den ist hiute als niwe
 145 ditz bizeichen, daz da geschach,
 sam derz mit sinen ougen sach.
 nu wil ich leren unt raten,
 daz wir tûn, als jene taten,
 die ez mit ir ougen an sahen
 150 unt got rehtes jahan,
 daz er ob gwalte gwaltich wære,
 unt ze bûzzen den ir swære,
 die sin an in gernt mit triwen.
 lazzen uns von herzen riwen,
 155 swaz wir wider in han getan!
 ezn mac doch anders niht ergan:
 wan swie wir hie gebûzzen,
 den lon wir dort müzzen
 haben immer mere –
 160 ze gnaden oder ze sere.

W 138vb

131 hinter dem Vers gestrichen er git vñ ni (Folgevers)

131 SCHWAB schreibt uns für unt, wahrscheinlicher ist aber, dass got hat (V. 130) für den mit unt angeschlossenen Satz weiter gilt; ähnlich V. 151f. **132** vgl. etwa Iob 1,21 **134** 'und auf den Grund kamen' **137–138** ähnlich I Tim. 6,15; Apc 9,16, s. auch V. 151 **145** bizeichen sm. 'ein zur Erklärung gegebenes Bild, Beispiel, Gleichnis' **154** lazzen adhortativ

Kommentar

CHARAKTERISTIK DER ÜBERLIEFERUNG

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2705, Nr. 169, Bl. 137vb–138vb [160 Verse].

W bietet einen verlässlichen Text. Der Schreiber setzt auffällig viele, jedoch unregelmäßig verteilte Punkte, meist am Ende des Verses.

AUSGABEN

PFEIFFER, Übungsbuch, S. 39–41 (160 Verse).

MEYER-BENFEY, S. 58–62 (160 Verse, nach Anhang bei PFEIFFER).

SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 152–156 (160 Verse).

Titel-Varianten: Ein mære von zweien blinden (PFEIFFER); Von zweien blinden (MEYER-BENFEY); Die beiden Bettler (EM)

ENTSTEHUNGSSITUATION

Das *bispiel* bzw. *bizeichen* (V. 3, 145) ›Von zwei Blinden‹ steht in W nach dem Bispiel ›Von drei Freunden‹ (Nr. 2 dieser Ausgabe), das in H und K dem Stricker zugeschrieben wird. Beide Texte haben den gleichen Anfangsvers. SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 196 geht von einem Verfasser beider Texte aus, der »sich einiger Strickerformeln bedient«. Die von ihr ebd. genannten Beispiele sind jedoch eher unspezifisch.

STOFFTRADITION UND DEUTUNGSPROBLEME

Laut ZIEGELER gestalten ›Von drei Freunden‹ und ›Von zwei Blinden‹ »Motive aus den Exempla des ›Barlaam-Romans‹ (²VL 10,1618). SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 196 weist auf Entsprechungen in der orientalischen Geschichte ›Schatz im Baumstamm‹ hin. Inhaltlich steht der größere *lon* desjenigen im Vordergrund, der auf Gottes Hilfe vertraut (und nicht auf die des weltlichen Herrschers). Der im Epimythion (V. 143–160) zentrale Begriff der *riwe* (V. 143, 154) hat keinen direkten Bezug zum Plot. Dass die Blindheit der Bettler für die Handlung nicht nötig ist, spricht womöglich für eine metonymische Ausdeutung des Blinden-Motivs.

LITERATUR

AaTh 841: »One Beggar Trusts Got, the Other the King«.

Mot. L 211: »Modest choice: three caskets type«.

TUBACH 3612: »Pastries for blind beggars«.

BRAUNHOLTZ, Parabel, S. 72–81.

ZWIERZINA, Beispielreden, S. 279–281.

ZWIERZINA, Kalocsaer Hs., S. 209f.

SCHWAB, Barlaamparabeln, S. 195f.

ZIEGELER, Wiener Codex 2705, S. 484f., 491, 505.

WEISKE, Gesta Romanorum, Bd. 1, S. 92–95.

²VL 10,1617–1619 (HANS-JOACHIM ZIEGELER).

EM 2,258–263 (ERNST HEINRICH REHERMANN).

EICHENBERGER, Geistliches Erzählen, S. 48f., 52f., 73f., 196.

Bearbeitet von: Reinhard Berron, Matthias Kirchhoff, Janina Schäfer

Das Weib und die jungen Hühner

- W 140va
- Ein wip het so michel heil,
 daz ir ein hūn ein michel teil
 junger hūner uz brahte.
 darzū si gedahte
- 5 einen chündigen wibes list
 durch der hūner genist.
 si gedahte: »ich wil daz bewarn,
 daz mir die viende und die arn
 daran tūn deheinen schaden.«
- 10 si bant an einen starchen vaden
 diu jungen hūner elliu gemein.
 do nam ein ar daz ein,
 do hiengen diu andern dran,
 do fūrt ers elliu ensamt dan;
- 15 do was der list ze schaden chomen.
 het der ar daz eine genomen,
 wære daz bant niht gewesen,
 so wæren diu andern genesen.
 Daz bediutet die hellewargen.
- 20 die gitichlichen argen,
 die ir gūt zesamne habent
 und ez verbergent und vergrabent
 vor got und vor den liuten,
 die verliesen michel triuten.
- 25 swer sin gūt also zesamne hat
 und denne mit einander lat
 alle sælde und allez gūt,
 der hat sin gūt niht wol behūt.
 swer sin gūt mit friunden zert
- 30 und got sinen teil beschert,
- W 140vb

Überlieferung: W, Bl. 140va–vb, 36 Verse l^2 , Bl. 75v–76r, 36 Verse

Überschrift: keine W, Wie ain weib ainen list erdacht ire/ howndl vor dem arn zebewarn l^2 (Bl. 75v)
 1 zweizeilige rote Initiale, rechts vom Text rot die Stücknummer Clxxv. W 2 michel fehlt l^2
 5 khindigen l^2 8 viende] weÿen l^2 10 starchen fehlt l^2 13 dran] alle an l^2 14 er sie allesambt l^2
 15 Also l^2 17 +Vnd l^2 18 andern +wol l^2 20 geitigen +die l^2 22 Und ez fehlt l^2 29 fröden
 v^szert l^2 30 seins tails l^2

1 heil stn. Glück 8 Wegen der recht harten Zusammenstellung von viende und arn streicht Pfeiffer und. Die im Vergleich zu weÿen weniger glatte Lesart viende in W stellt als Gegenwort zu friunde in der Ausdeutung (V. 29) eine direkte Verbindung zwischen erzählendem Text und Epimythion her. 11 gemein Adv. 'zusammen' 12–15 Das vierfache verseinleitende do ahmt syntaktisch die Verknüpfung der hūner nach. 19 hellewarge stswm. 'höllischer Räuber, Teufel', hier als Schimpfwort ♦ daz vermittelt in kürzester Form den Bezug der hellewargen auf viende und arn (V. 8). Ist wegen der unvermittelt einsetzenden Ausdeutung eine Lücke davor anzunehmen? 24 triuten meint hier Wertschätzung und vertrauten Umgang. 25–27 'Wer seinen Besitz so zusammen hält und dann miteinander alles Glück und allen Besitz verliert, ...' 25–28 vgl. das Gleichnis vom anvertrauten Geld, Lc 19,11–27 29 In W wird freigiebiger Umgang 'mit friunden' mit der Habe betont, in l^2 'mit fröden' der bewusste Verzehr.

der mac niht gar verliesen,
 so er den tot müz chiesen;
 ez gildet im got enhundert teil.
 daz ist ein sælde und ein heil,
 35 der frumer liute lop bejaget,
 so daz ims got selbe danc saget.

32 Do *l*² 33 Im gildet got ain hundertail *l*² 34 sælde] eer *l*² 35 frumer liute] byderleuten *l*²
 36 Vnd *l*²; selbe] auch *l*²

31 gar *Adv.* 'völlig' 33 enhundert = in hundert 35 der 'wenn einer'

Kommentar

CHARAKTERISTIK DER ÜBERLIEFERUNG

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2705, Nr. 175, Bl. 140va–vb [36 Verse].
 I²: London, British Library, Ms. Add. 24946, Nr. 31, Bl. 75v–76r [36 Verse].

›Das Weib und die jungen Hühner‹ ist in W und I² überliefert. I² gilt als direkte Abschrift von W. Deutliche redaktionelle Bearbeitungen bezeugen die Lesarten von I² in V. 8 *wejen* und V. 29 *fröden*.

AUSGABEN

PFEIFFER, Beispiele, S. 376–377 [36 Verse, nach W (A)].

ENTSTEHUNGSSITUATION

Der *terminus ante quem* des Textes liegt vor 1260–1290, dem Zeitraum, in dem die Entstehung von W anzusetzen ist.

STOFFTRADITION UND DEUTUNGSPROBLEME

Das Bispel variiert durch die aus Verlustangst begangene Handlung, die zum völligen Verlust führt, das häufig behandelte Motiv des Unersättlichen, der durch seinen Versuch, alles zu gewinnen, schließlich alles verliert. Die Strategie in dem ebenfalls in W überlieferten Text ›Vom Geiz‹ (Nr. 16 dieser Ausgabe), in welchem der Geizige sich für ein Verlassen der wertvolleren Habe entscheidet, um das weniger Wertvolle seinem Besitz (wieder) hinzuzufügen, wodurch ihm schließlich alles abhanden kommt, wird hier in der Ausgangssituation modifiziert: durch die Entscheidung, die zu Anfang noch gesamte, unversehrte Habe zusammenzubinden und dadurch an einem einzigen Ort zu versammeln und so für sich selbst zu bewahren; dies erweist sich als fatal, da so dem Räuber kein einziges der Hühner zu entkommen vermag.

In dem mit 18 Versen genau die Hälfte des Textes ausmachenden Epimythion erfährt das Bispel eine Ausdeutung mit geistlicher Dimension: Wer seinen Besitz Gott und den Menschen vorenthält, verliert *michel triuten* – womit das Wohlwollen der Menschen als auch das Gottes gemeint sein mag. Das Hundertfache erhält dagegen, wer sich freigiebig anderen gegenüber zeigt und auch Gott seinen Teil nicht versagt.

LITERATUR

KOSAK, Reimpaarfabel, S. 270.
 HOLZNAGEL, Gezähmte Fiktionalität, S. 61, 73.

Bearbeitet von: Manuela Gliessmann

Blonde und graue Haare

W 140vb

Ein man der het ein altez wip
 und het ouch selbe einen alten lip,
 im was daz har wol halbez gra.
 do was ein schoniu magt da,
 5 die erwarb er tougenliche.
 er was so sælden riche,
 daz er diu wip duhte gût.
 sin friundin het hohen mût,
 so si in an ir arm genam,
 10 sin elich wip het alsam.
 nu hõret ir gwonheit:
 der friundin was sin græwe leit,
 si leit in dicke uf ir schoz
 – des sie vil lützel verdroz –
 15 und brach im uz daz grawe har.
 si het in junch und clar
 gemachet, obe si chunde,
 wan si im gûtes gunde.
 ouch jach sin elich wip,
 20 er wære ir liep als ir lip.
 als er uf ir schozze lac,
 daz was ein sit, des si pflac:
 durch daz si selbe gra was,
 daz valwe har si im las
 25 von dem houbet überal.
 im was daz har wol halbez val,
 des duhte er si ze junchlich.
 si dahte: ›ich wil in und mich
 gelich machen umbe daz,
 30 ich gevalle im lihte dester baz,
 swenne er gra ist, als ich bin.‹
 sus gie des mannes har hin,
 also macheten in diu wip chal.
 swaz junchlich was und val,
 35 daz brach sin elich wip dan,

W 141ra

Überlieferung: W, Bl. 140vb–141ra, 70 Verse l^2 , Bl. 76r–77r, 70 Verse

Überschrift: keine W, Wie zwaj weib ainem man das har aus zugen l^2 1 zweizeilige rote Initiale, rechts vom Text rot die Stücknummer Clxxvi W; der fehlt l^2 2 vor lip radiertes w W 4 Da kam ain sch. m. dar l^2 6 +auch so l^2 9 ir] den l^2 15 uz] abe l^2 16 +gern (über der Zeile nachgetragen) jung l^2 22 ein] ir l^2 24 +aus las l^2 26 +Vnd l^2 ; wol] vast l^2 28 in] dich l^2 33 Das machten im l^2

10 elliptische Konstruktion, ergänze hohen mût 11 ir zielt – im Vorgriff – auf die ‘Gewohnheiten’ beider Frauen 17 ‘... wenn sie gekonnt hätte ...’ 20 vielleicht eine Stricker-Formel: vgl. etwa Strickers ›Ehemanns Rat‹ (ed. MOELLEKEN), V. 18, ›Der begrabene Ehemann‹ (ed. FS), V. 2, ›Der Gvatterin Rat‹ (ed. FS), V. 168. 21 alternative Interpunktion (dann mit pointiert amouröser Konnotation): Komma nach lip, Punkt nach lac. 35 dan = dannen

- sin friundin sach diu grawen an
 und liez ouch der deheinez da:
 ez wære val oder gra,
 im enmohte vor den wiben
 40 ein har niht ufe beliben.
 do geschach im daz ze leide,
 daz si sin spotten beide.
 Also tût ouch noch ein gût man,
 der niemen missetrowen chan.
 45 der alwære und einvalt ist
 und chan deheinen argen list,
 dem gewinnet sine habe
 friunt und viende abe.
 er ist ein alwærer man,
 50 der den liuten des gan,
 daz si in des gûtes machent vri:
 so ist im ir beider spot bi,
 friunt und vient spottent dar.
 er wirt der eren also bar,
 55 als jener von dem hare was,
 do man imz allez abe gelas.
 Da bezzer sich ein man bi,
 der val und gra si
 (sin gût ist daz valwe har),
 60 der alt ist über sehzec jar,
 von sinem gûte so wert,
 daz sin ein jungez wip gert
 und wil des jungen armen niht.
 den man sin gût verliesen siht,
 65 der ez wol mac understan,
 den wil man zeinem toren han:
 des sol man spotten, daz ist reht.
 diu werch sint des mütes chneht:
 swaz der man mit willen tût,
 70 dabi bechennet man den mǖt.

40 ufe fehlt l^2 42 +dannoch spotten l^2 43 ouch fehlt l^2 45 ainfalltig l^2 46 argen durch Rasur
 aus chargen korrigiert W 47 gewÿnnet l^2 48 veindt l^2 49 alwærer] toreit l^2 51 des fehlt l^2
 52 Wann es ist ir l^2 ; bi] dabeÿ l^2 53 spotten l^2 56 imz] im das l^2 ; abe gelas] ausgelas l^2 57 sich
 +aber l^2 58 Der] Ob er l^2 ; und] oder l^2 59 Sin fehlt l^2 65 mac] mocht l^2 66 zeinem] fur ain l^2
 67 Vnd l^2 soll des l^2 spotten l^2 68 chneht] brecht l^2 70 erkennt l^2 ; den] seinen l^2

42 spotten = spotteten 46 Plausibler ist an dieser Stelle vielleicht argen, das eher die ethische
 Dimension – charc/karc dagegen mehr die intellektuelle Qualität – von list bezeichnet (belegt sind beide
 Formen als Epitheta zu list). 47 gewinnet Sg. statt des zu erwartenden Plurals (den l^2 zeigt), s. PAUL
 § S 42; PFEIFFER setzt eins der Subjekte, viende, in die Form vient um, die man als Sg. verstehen könnte.
 50 gan mit Gen. 'erlaubt, vergönnt' 57–66 'Bei dieser Einsicht möge sich ein Mann bessern, falls er
 blond und grau ist (sein Besitz ist das blonde Haar), der über 60 Jahre alt ist und aufgrund seines Besitzes
 so wertvoll, dass ihn eine junge Frau begehrt und den jungen Armen nicht haben will. Den sieht man seinen
 Besitz verlieren, der es doch leicht verhindern kann, den will man zum Narren machen: ...' 58 l^2
 begreift allgemeiner, nimmt dafür aber einen Bruch mit dem Bispel in Kauf. 61 Eine Ergänzung von und
 am Versanfang ist zu erwägen. 64 den bezieht sich auf den über sechzigjährigen Alten. 68 Die Lesart
 brecht von l^2 ist wohl Verlesung, die Bedeutung 'lautes Reden' (MWB 1,964f.) müsste denn zu 'hörbarer
 Ausdruck eines Willens' verschoben worden sein.

Kommentar

CHARAKTERISTIK DER ÜBERLIEFERUNG

W: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2705, Nr. 176, Bl. 140vb–141ra
[70 Verse].

I²: London, British Library, Add MS 24946, Nr. 32, Bl. 76r–77r [70 Verse].

I² folgt W mit eher geringfügigen, punktuellen Abweichungen. Auffällig ist die differierende Lesart *brecht* in V. 68, wobei hier wohl eher ein Missverständnis als eine intendierte ‘Verbesserung’ (durch den Schreiber von I²) vorliegt.

AUSGABEN

PFEIFFER, Beispiele, Nr. 37, S. 372–374 (70 Verse, nach W [A]).

STOFFTRADITION UND DEUTUNGSPROBLEME

›Blonde und graue Haare‹ hat FISCHER als »schwankhafte (komische) Variante« des episch-didaktischen Bispels charakterisiert und mithin dem ›Betrogenen Blinden I‹ (Nr. 1 dieser Ausgabe) zur Seite gestellt (FISCHER, Studien, S. 61 A. 136). Der Bild- bzw. Erzählteil des Textes lässt sich, in stoffgeschichtlicher Perspektive, auf die Tradition der antiken Fabel zurückführen: Babrios 22, Äsop [HALM 56], Phädrus II,2 (vgl. WIENERT, Griechisch-römische Fabel, ET 489 u. ST 372’; weiterhin EM 3,341). Spätere, mittelalterliche Bearbeitungen des Stoffes finden sich etwa bei Jacques de Vitry und Étienne de Bourbon (s. Mot. J 2112.1; TUBACH 2401).

LITERATUR

Mot. J 2112.1: »Young wife pulls out his gray hairs; old wife his black. Soon all are gone«.

TUBACH 2401: »Hair plucked by mistresses«.

FISCHER, Studien, S. 61 A. 136.

GRUBMÜLLER, Meister Esopus, S. 129, 157.

KOSAK, Reimpaarfabel, S. 129f.

²VL 1,901 (HANS-JOACHIM ZIEGELER).

ZIEGELER, Erzählen im Spätmittelalter, S. 26, 225f., 229f.

HOLZSNAGEL, Minnebîspel aus dem Vindob. 2705, S. 246.

Bearbeitet von: Christian Seebald

Lügenmäre

- W 145ra
- Ez ist der lügenære
 so rehte lügebære,
 daz er liuget alle zit
 und daz im lüge wol ergit.
 5 er liuget naht, er liuget tac,
 er liuget swaz er geliugen mac.
 er liuget sinen vater an,
 siner müter liuget er sam,
 er liuget siner swester.
 10 diu lüge ist dannoch vester,
 die er sinem brüder tût;
 des stet ze lügen gar sin mût.
 er liuget her, er liuget dar,
 er liuget stille und offenbar.
 15 also liuget er durch daz jar,
 daz man wirt siner lüge gwar.
 e daz er niht enliege,
 er luge e, daz ein stiege
 in den himel reihte;
 20 er luge, daz ein mucke seihte,
 ez tribe wol vier mülrät.
 liugens wirt er nimmer sat,
 liugens chan er ein her.
 er liuget, daz daz mer
 25 uz trunche ein ameiz,
 und liuget, daz er einen scheiz
 einen so grozzen liezze,
 der einen berc nider stiezze.
 W 145rb
- im ist so rehte wol mit lügen,
 30 er luge e, daz die berge flugen
 noch sneller denne die valchen.
 er chan vil gewalchen
 rehte als ein lügeviltz.
 er liuget, daz einer siuren miltz
 35 si grozzer denne ein husen.

Überlieferung: W, Bl. 145ra–va, 96 Verse (Fragment?)

Überschrift: keine 1 zweizeilige rote Initiale, rechts vom Text rot die Stücknummer Clxxxi.

4 ergit zu ergeben *stv.* mit *Dat.* 'einträglich sein' ♦ 'so dass ihm (die) Lüge zum Guten umschlägt'
 6 geliugen zu liegen *stv.* 'lügen' 17–18 e daz zu êr daz, *Konjugation* mit *temp.-kondit.* *Bedeutung* im
Sinne des Vorzugs beim Vergleich mit Konj., so auch V. 18 (dort mit vorangestelltem Konj.) und V. 30, vgl.
 PAUL § S 173,9 18 luge 3. *Pers. Sg. Konj. Prät., auch V. 20, 30* 20–21 '... was eine Mücke an
 Wasser ließe, triebe mühelos vier Mühlräder an' 23 liugens *Gen. part. zu her* ♦ ein her kunnen
 'unermesslich viel vermögen' 30 *Wiederaufnahme der Konstruktion V. 18* 31 valchen *Pl. zu valke*
swm. 32–33 gewalchen zu walken *stv., hier bildlich kongruierend mit dem nicht nachgewiesenen*
 lügeviltz 'Lügenfänger' in V. 33 34 siure *swf.* 'Milbe' 35 hûsen *swm.* 'großer Stör', hier mit
 stammhaft gewordener schwacher *Flexionsendung* im *Nom. Sg.*; WACKERNAGEL liest offenbar ein *stm.,*
 konjiziert eins (*Gen.*) und bewirkt so einen Vergleich zwischen der Milz der siure und der des husen. In der
 Handschrift wird die Milz einer Milbe mit einem Stör verglichen.

- er liuget, mit den musen
vieng er einen walvisch
und leit den uf sinen lügetisch;
den loug er drie raste lanch.
40 sit im an der lüge gelanch,
so chan er liugens harte vil,
so mag er liugen swaz er wil.
dennoch liuget er offenbære,
daz er vierzec mourære
45 fürte in einer nuzze hal
– solher lüge chan er schal –
unz enmitten uf daz mer.
da hiez er muren durch wer
zwene türne uf ein lindenblat.
50 der lügnære mit flizze bat,
daz die steine wæren mærmelrot:
ob der lügnære chõme in dehein not,
daz er sich daruffe nern solte,
ob im iemen schaden wolte.
55 der selbe lügewise
der liuget, daz er uz yse
ein gût fiwer mache,
und liuget, daz ez chrache
als ein prastelunder wit;
60 da ist der lüge genûc mit.
der selbe lügewæhe
der liuget, daz er sæhe
uf den wolchen varn einen sliten
mit so snellechlichen siten
65 diu gliche als er fluge.
er louc, daz ein esel zuge
und uf dem selben sliten reit
siben frowen wol gechleit;
die fürten alle chrone.
70 do liefen neben in schone
zwelf garzune,
die bliesen busune,
die horte man lute hellen.
guldiner schellen

36 musen *Pl.* zu *mûs stf.* ‘Muskel’ (*bes. des Oberarms*), vgl. LEXER 1,2255f. – dort kein *Plural* nachgewiesen – oder mit fehlender *graph.* Umsetzung des Umlautes zu *miuse stf. Pl.* ‘Mäuse’ **38** lügetisch als Kompositum nicht belegt. Wackernagel athetiert lüge (S. 561). **39** den bezogen auf lügetisch oder auf walvisch ♦ raste hier Längenmaß, Abstand zwischen zwei Wegrasten **43** dennoch *Adv.*, hier *additiv* steigernd **44** mourære *Pl.* zu *müre swm.* ‘Maurer’ **45** in einer nuzze hal ‘in der Schale einer Nuss’ **46** ‘auf solche Lüge versteht er sich mit Übermut’ **48** durch wer ‘zur Befestigung’ **51** gemeint ist Porphy: roter Marmor, geistl. Herrschenden vorbehalten, vgl. *LexMa* 7,104f. **52** ob *kondit.*, mit nachfolgendem *Konj.*, auch V. 54: ‘für den Fall, dass’ ♦ WACKERNAGEL konjiziert für den lügnære wohl aus metrischen Gründen er. **53** Die doppelte Bezogenheit von V. 53 auf den vorhergehenden sowie folgenden Konditionalsatz ist als Konstruktion Apokoinu zu lesen. **55** lügewise ‘sich auf Lügen Verstehender’, nur als *Adj.* nachgewiesen, vgl. LEXER 1,1980f. **59** prastelunder *Part. Präs.* von *brasteln swv.* ‘prasseln’ ♦ *wit stmn.* ‘Brennholz’ **65** diu gliche als ‘so als ob’ **66** zuge *trans.*, mit *Akkusativobjekt* frowen V. 68 **67–68** reit siben frowen *Numerusinkongruenz* oder reit *synkoptiertes Prät.* von *reiten swv.* ‘reiten lassen’ **74** guldiner schellen ‘von goldenen Schellen’